

Ungarische Volkswirtschaft im Weltkrieg

preise wurden festgesetzt und die Großmühlen erhielten nur jene Quantitäten zur Vermahlung, welche ihnen vom requirierten Getreide zugewiesen wurden. Die Mühlenindustrie fand sich rasch in diese Verhältnisse, trotzdem eben die Budapest Mühlen bei der Verteilung des zu vermahlenden Getreides etwas stiefmütterlich behandelt worden sind und bedeutende Opfer bringen mussten. Die Budapest Mühlenfirmen: Concordia Dampfmühl-Aktiengesellschaft, Erste Budapest Dampfmühl-Aktiengesellschaft, Elisabeth Dampfmühl-Aktiengesellschaft, Gisela Dampfmühl-Aktiengesellschaft, Heinrich Hagenmayer, Hungaria Vereinigte Dampfmühl-Aktiengesellschaft, Königs mühle (Hebrich u. Strauß) Aktiengesellschaft, Ruisen Dampfmühl-Aktiengesellschaft, Pester Walzmühl-Aktiengesellschaft, Pester Mühlen- und Bäderdampfmühl-Aktiengesellschaft, Pester Viktor-Dampfmühle und Schmidt u. Csáky haben sich während des bisherigen Verlaufes des Krieges mit allen Kräften in den Dienst der großen Sache gestellt und alles aufgeboren, um bei der Versorgung des Heeres und der Zivilbevölkerung nach ihrem besten Können mitzuwirken.

Himamurány-Salgótarjánner Eisenwerks-A.G.

Bei Ausbruch des Weltkrieges befand sich die Eisenindustrie inmitten einer ungünstigen Konjunktur. Der Krieg erschwerte die Produktionsverhältnisse auch der Himamurányer Eisenwerke in ungemeiner Weise, indem ein großer Teil der Arbeiterkraft einberufen wurde und dadurch Mangel an geschulten Arbeitskräften eintrat. Auch die Sperre des Eisenbahnverkehrs, der zeitweilig ganz in den Dienst der Militärtransporte gestellt wurde, machte die Alimentierung der Betriebe mit Roh- und Hilfsmaterial unmöglich. Die Unternehmung bewältigte aber bald all diese Schwierigkeiten und war im zweiten Kriegsjahre bereits imstande, den an sie gestellten steigenden Anforderungen der Kriegsverwaltung vollumfänglich zu entsprechen, den vermehrten Bedarf der weiter verarbeitenden Industrien zu decken, die zur Ausgestaltung der Bahnen erforderlichen große Mengen an Eisenmaterial abzuliefern, trotzdem ein voller Erfolg für die unter die Fahnen einberufenen Facharbeiter nicht zu erlangen war. Große Schwierigkeiten verursachte auch die immer schwerer werdende Versorgung der Arbeiter mit Lebensmitteln. Die Angehörige Organisation des Unternehmens bewältigte aber schließlich all diese Hindernisse, und die Gestein der Gesellschaft hatte bereits im zweiten Kriegsjahre den geänderten Verhältnissen der Kriegswirtschaft sich vollständig angepasst. Trotzdem die außerordentlichen Verteuerung sämtlicher Roh- und Betriebsmaterialien sowie die gewaltige Erhöhung des Lohns durch die den Arbeitern gewährten mannigfachen Zuwendungen zu einer wesentlichen Steigerung der Produktionskosten führten, blieben die Marktpreise der ungarischen Werke billiger, als jene der feindlichen Länder und bewegten sich im Kriege tief unter der deutschen Importparität. Es gereicht unserer Eisenindustrie zum Lobe, daß die Preissteigerung ihrer Produkte inmitten der allgemeinen Teuerung nur eine mäßige war und die geringste unter allen Artikeln geblieben ist. Die Himamurányer Eisenwerke setzten auch im Kriege die Ausgestaltung ihres Betriebes kräftig fort. Ihren Anstrengungen gelang es, die Produktion entgegen allen Hemmungen auf etwa 80 Prozent der normalen Leistungsfähigkeit aufrechtzuerhalten. Auch die Tochterunternehmen der Himamurányer: die Hernád-taler Ungarische Eisenindustrie A.G. und die Eisen- und Blechfabrik A.G. „Union“ arbeiteten während des Krieges mit gutem Erfolge. Bei der Káldner Bergbau- und Hütten-A.G. mußten die in Siebenbürgen gelegenen Werke nach Ausbruch des Krieges mit Rumänien isoliert werden. Das Unternehmen war sich seiner sozialen Pflichten im großen Weltbrande bewußt und es verwendete für allgemeine Kriegsfürsorgezwecke, ferner zur Unterstützung der Familien der eingezogenen Arbeiter und für Feuerungsanlagen an Beamte und Arbeiter seit Kriegsbeginn einen drei Millionen Kronen weit übersteigenden Betrag. An den Kriegsanleiheemissionen beteiligte sich das Unternehmen mit dem Betrage von insgesamt 18 Millionen Kronen.

Ungarische Zuckerindustrie A.G.

Es gibt wenig Industrien, die durch den Krieg so tief und empfindlich berührt worden wären, als unsere Zuckerindustrie. Die Abwicklung des Betriebes war durch verschiedene Umstände erschwert. Die bei der Fabrikation benötigten Materialien können nur mit großer Mühe und zu überaus hohen Preisen beschafft, die große Zahl der einberufenen und eingezogenen Facharbeiter und Hilfskräfte konnte kaum ersetzt werden. In der Rübenproduktion trat ein empfindlicher Rückgang ein, indem das mit Zuckerrübe bedante Areal eine bedeutende Abnahme erfuhr, die im Durchschnittsziele vierzig Prozent der normalen Jahre betrug. Die Einlieferung der Rübe in die Fabriken ging infolge der verschiedenen Verkehrshemmungen sehr langsam vonstatten und auch das ungünstige Wetter hatte die Qualität der Rübe beeinträchtigt. Infolge dieser Umstände war die Produktion in den beiden Fabriken Szekes und Vaskaly wesentlich geringer, namentlich letztere Fabrik ist im dritten Kriegsjahre durch den rumänischen Einbruch in ihrem normalen Betrieb stark behindert worden. Der verminderten Erzeugung hingegen stand ein stark erhöhter Verbrauch gegenüber, trotzdem der Export — abgesehen von der ganz geringen Ausfuhr des als Tafelware dienenden Zuckers — sistiert und die ganze Produktion in den Dienst des heimischen Konsums gestellt wurde. Im Interesse der gleichmäßigen Versorgung des Konsumbedarfes wurde an Stelle des freien Zuckerverkehrs die behördliche Regelung der Bedarfsdeckung eingeführt, die der Zuckerzentrale übertragen wurde. Die Ungarische Zuckerindustrie A.G. stellte ihre ganze Organisation in den Dienst des heimischen Zuckerbedarfs und es ist nicht in letzter Reihe dem Unternehmen zu verdanken, wenn eine, sei es auch schleppende und häufig schwierige Versorgung des rapid gestiegenen Konsums überhaupt möglich war. Ihrer finanziellen Kraft entsprechend, hat sich die Ungarische Zuckerindustrie A.G. an den fünf Kriegsanleihen mit Zeichnungen im Gesamtbetrag von vier Millionen Kronen beteiligt. Die Ergebnisse ihrer Geschäftstätigkeit waren auch im Kriege recht befriedigend.

Ungarische Gummiwarenfabrik-Aktiengesellschaft.

Es gibt kaum eine Industrie, welche durch die Fernierungsgesetze der Entente so gefährdet gewesen wäre, wie die Kautschukindustrie. Kautschuk war nur in unverhältnismäßig geringen Quantitäten vorhanden, so daß das Abschneiden der Zufuhren die Lahmlegung der Kautschukindustrie allgemein erwarten ließ. Das Fehlen von Kautschukwaren aber

hätte nicht nur den für das Heer so wichtigen Automobilismus bedroht, sondern auch die Aufrechterhaltung des Verkehrs der Eisenbahnen und der Schifffahrt und den Betrieb von Industrieunternehmen jeder Art gründlich unmöglich gemacht. Angesichts dieser enormen Gefahr ist die Kautschukindustrie die erste gewesen, welche sich in die Zwangslage versetzt sah, sich den neuen Verhältnissen zu akkommodieren und durch Surrogate Heer und Flotte, Verkehr und Gewerbe eines der unentbehrlichsten Materialien zur Verfügung zu stellen. Es ist allgemein bekannt, daß die Kautschukindustrie diesen Sprung zu einer ganz neuen Technik in unglaublich kurzer Zeit mit vollem Erfolge gemacht hat. Die Ungarische Gummiwarenfabrik A.G. hat schon im Frieden ein eigenes wissenschaftliches Laboratorium unterhalten, konnte die theoretischen Erfahrungen am raschesten in die Praxis umsetzen und begann mit der Surrogatwirtschaft schon wenige Wochen nach Ausbruch des Krieges. Das Handelsunterseeboot „Deutschland“, das nunmehr zum zweiten Male die Blockade durchbrochen hat, brachte auch für die ungarische Industrie Kautschuk, was eine wesentliche Verbesserung der Kriegsfabrikate möglich gemacht hat. Die Gesellschaft konnte durch den Wechsel der Technik neben den betriebsmäßigen auch erhebliche finanzielle Erfolge erzielen. Der Reingewinn, der im letzten Friedensjahre 1913 k 1.197.889 betragen hat, belief sich im Jahre 1914 auf k 1.538.456 und im Jahre 1915 auf k 1.920.027. Die Gesellschaftskapitalien (Aktienkapital und Reservefonds), die Anfang 1914 k 9.000.000 betragen haben, erhöhten sich auf k 12.500.000, wovon k 8.000.000 auf das Aktienkapital und k 6.500.000 auf veräußerte Reservefonds entfallen. Die Dividende betrug unverändert k 33 = 16 1/2 Prozent.

Neuschlossche Kaiser Tannin- und Dampfsäge-Aktiengesellschaft.

Der Krieg traf dieses Unternehmen, das in der Holzindustrie und Holzproduktion der Monarchie seit zwei Jahrzehnten eine führende Rolle spielt, im Zeichen ablaufender Konjunktur an. Es bedurfte großer Anstrengungen, um den Betrieb der zahlreichen Werke aufrechtzuerhalten, da ein großer Teil der Beamten und Angestellten sowie der überwiegende Teil der mehrere Tausende zählenden Arbeiter unter die Fahnen geeilt war. Die nächste Folge war eine Reduktion der Erzeugung, doch auch der Absatz, der in den letzten Monaten von 1914 vollkommen stagnierte, blieb im ersten Kriegsjahre um mehr als ein Drittel gegen das Vorjahr zurück. An Stelle der geübten Arbeiter und der tüchtigen Beamten mußten Kriegsgefangene und Hilfspersonal angestellt werden, deren Schulung geraume Zeit und viel Arbeit erforderte. Durch geschickte Organisation und rasche Umstellung des Betriebes auf den Kriegsbedarf gelang es jedoch nach Überwindung der ersten Hemmungen einzelne Werke bis zur höchstmöglichen Leistungsfähigkeit auszunutzen und zu beschäftigen. Die Heeresleitung trat an die Fabriken mit den größten Anforderungen heran, denen das Unternehmen zur vollen Zufriedenheit gerecht werden konnte, trotzdem die Produktionsverhältnisse eine gründliche Umwälzung erforderten. An Stelle der Erzeugung für Exportzwecke und für die Bauindustrie trat die Herstellung von Holzprodukten für den Heeresbedarf. Der bis dahin vernachlässigte Eichenextrakt errang sich im Laufe des Krieges große Bedeutung, da die Lederindustrie, die vom Heeresbedarf ebenso wie vom bürgerlichen Verbrauch überaus stark in Anspruch genommen wurde, in diesem Produkt den besten und einzigen Ersatz für die infolge des Zufuhrmangels fehlenden ausländischen Gerbstoffe fand. Dementsprechend mußten die Anlagen der Holz- und Sägebetriebe überwiegend in den Dienst der Tanninerzeugung gestellt werden. Die Tanninfabrik wurde dadurch zu einem bedeutungsvollen Faktor der ungarischen Holzindustrie, was auch von Seiten der Militärbehörden dadurch zum Ausdruck kam, daß die Fabriken unter militärische Leitung gestellt wurden. Auch die der Tanninfabrik angegliederte mechanische Fabrik fand intensive Beschäftigung durch die Herstellung von Häusern für Tanninwerke, wie namentlich von Kässern aller Art, die für den Heeresbedarf dienten. Das Geschäftsergebnis während des Kriegsjahres war gemäß der angespannten Erzeugung dieser Fabriken wie einer anderen Betriebe ein befriedigendes. Die Fakturierungsumsätze in den Kriegsjahren erreichten den Gesamtbeitrag von fast 50 Millionen Kronen. Die bisherigen Gesamtzeichnungen für Kriegsanleihe beliefen sich über 4.000.000 Kronen. Außerdem spendete die Gesellschaft für Kriegsfürsorgezwecke sehr namhafte Beträge und widmete dem Beamtenpensionsfonds den Betrag von mehreren hunderttausend Kronen. Überdies war sie darauf bedacht, die materielle Lage des Personals zu verbessern, indem den Beamten entsprechende Teuerungszulagen, den Arbeitern und Angestellten aber ausreichende Lohnerhöhungen zugesichert wurden und außerdem für namhafte Erleichterungen in der Beschaffung der Lebensmittel Sorge getragen wurde. Auch sorgte das Unternehmen für die Familien der eingezogenen Beamten und Arbeiter in weitestgehender Weise. Dabei gestattete das Geschäftsergebnis der Kriegsjahre eine weitgehende Stärkung der eigenen Fonds der Gesellschaft. So wurden eine Kriegserlöse von je 150.000 Kronen ausgeschüttet. Der ordentliche Reservefonds erhielt Dotierungen in der Höhe von 350.000 Kronen, die Vermerksbuchungsbetrag wurde um 700.000 Kronen vermehrt. Am Ende des zweiten Kriegsjahres hatten bei einem Aktienkapital von 5 Millionen Kronen die eigenen Mittel des Unternehmens die Höhe von 16 Millionen Kronen betragen und werden nach Durchführung der im Zuge befindlichen Erhöhung des Kapitals um zwei Millionen Kronen der Betrag von 24 Millionen Kronen zum Rechnungsabluß des abgelaufenen Geschäftsjahres erreichen.

Holzproduktionsfirma Madár Vaendler.

Diese bedeutende Firma der ungarischen Holzbranche, die seit dem Jahre 1903 besteht, befaßt sich mit der Produktion von Fichten- und Eichenholz. Während des Krieges hat die Firma ihre familiären Betriebe ungenügend aufrechterhalten und hiedurch zur Leistungsfähigkeit der ungarischen Holzindustrie wesentlich beigetragen. An der Versorgung des bedeutenden Holzbedarfs der Heeresverwaltung hatte die Firma wesentlichen Anteil. Im Vereine mit der Ungarischen Anstaltungs- und Versteigerungsbank hat sie im abgelaufenen Jahre die Vaterländische Holzproduktions-A.G. gegründet, die einerseits mehrere Eichenexploitations-Verträge, andererseits große Brennholzergänzungs-Schlüsse übernommen hat. Zur Aufarbeitung dieses Materials wurde die Gáttormayer Dampfsäge ebenfalls angekauft. Diese Holzproduktions-Aktiengesellschaft hat sich in der Branche durch Produktion von erstklassigem Eichenholz bereits einen respektablen Namen erworben. Für die Deckung des in letzter Zeit so dringlichen Brennholzbedarfs sorgt diese

Gesellschaft durch die Produktion von 5000 Waggons. Unsere Holzindustrie steht vor einer Konjunkturperiode von außerordentlich großem Umfang. Der Krieg hat die Vorräte in ganz Europa gelichtet, und dem ungarischen Holzexport steht nach Friedensschluß die sehr große Aufgabe bevor, einen wesentlichen Teil des Auslandes mit Holz aller Gattungen zu versorgen. Die führenden Firmen unserer Holzbranche werden die Pflicht haben, den auf der Welt berühmten ungarischen Holzindustrie aufrechtzuerhalten.

Die Mineralöl-Raffinerie-Aktiengesellschaft

hat ihre hervorragende Stellung in der österreichischen und ungarischen Mineralölindustrie trotz der exponierten Lage ihrer Fabriken und Rohölgruben auch im Kriege vollumfänglich behauptet. Sie hat nicht nur die Bedürfnisse ihres weitverzweigten angestammten Abnehmerkreises nach Möglichkeit befriedigt, sondern auch sehr erhebliche Lieferungen von Mineralölprodukten an Heeresanstalten der Monarchie und ihrer Verbündeten bewerkstelligt und überdies auch an der Deckung des Zivilbedarfes der mit uns verbündeten Staaten mit Mineralölprodukten hervorragenden Anteil genommen. Um auch über eine Fabrik mit zentraler Lage zu verfügen und damit den an sie gestellten Anforderungen in erhöhtem Maße gerecht werden zu können, erwarb die Mineralöl-Raffinerie-Aktiengesellschaft im vergangenen Jahre von einer ausländischen Gruppe die Aktienmajorität der Budapest Mineralölfabrik-Aktiengesellschaft und hat für diese Gesellschaft die Grundlagen einer geordneten Entwicklung geschaffen. An den mit dem Kriege zusammenhängenden humanitären Aktionen hat sie sich in erheblichem Maße beteiligt. Sowohl die eingezeichneten, als auch die übrigen Angestellten wurden entsprechend separater Zuwendungen teilhaftig und die ausreichende und wohlfeile Versorgung der Arbeiterkraft bildet den Gegenstand steter Fürsorge der Gesellschaft. Auf die bisherigen ungarischen und österreichischen Kriegsanleihen hat sie rund fünf Millionen Kronen gezeichnet.

Apollo Mineralölraffinerie-Aktiengesellschaft.

Die Pozsonyer Fabrik dieses Unternehmens gehört zu den größten Industrieunternehmen Ungarns, die vermöge ihrer unübertroffenen Leistung, im Vereine mit der ihrem Konzern gehörenden Vaterländischen Mineralölindustrie-Aktiengesellschaft in Budapest, in der Lage war, während des Krieges allen Anforderungen gerecht zu werden. Beide Fabriken liefern nicht nur an das k. u. k. Heer, an die Marine, die verschiedenen Industrieunternehmen, landwirtschaftlichen Betriebe ihre Erzeugnisse an Petroleum, Dieselmotoren-Treiböl, Benzin, Schmieröle, Kerzen usw., sondern haben auch nach Deutschland, nach der Türkei und den besetzten Gebieten bedeutende Lieferungen durchgeführt.

Dehwerke-Aktiengesellschaft Adolf Kohn & Co., Győr.

Diese Fabrik zur Erzeugung vegetabilischer Öle wurde im Jahre 1851 in Győr als Einzelfirma gegründet und im Jahre 1910 vom Firmeninhaber, Kommerzialrat Ignaz Kohn und dem Wiener Bankverein in eine Aktiengesellschaft mit einem vollstehenden Aktienkapital von 8 1/2 Millionen Kronen umgewandelt. Die Fabrik gehörte zur Zeit der Gründung im Jahre 1851 zu den ersten Unternehmen, die in Ungarn die Erzeugung vegetabilischer Öle fabrikmäßig betrieben haben. Seitdem hat das Unternehmen eine ununterbrochene Entwicklung genommen, so daß es heute die größte Industrieanlage dieser Art in Ungarn darstellt und zählt überhaupt auch zu den bedeutendsten ähnlichen Unternehmen der Monarchie. Die Produktionsfähigkeit der Győrer Fabrik beträgt derzeit eine Veranlagung von 1200 Meterzentnern diverser Ölsorten pro 24 Stunden, während die bestehende Kraftzentrale von über 1000 Pferdestärken es ermöglicht, die Leistungsfähigkeit der Fabrik ohne nennenswerte Investitionen noch ganz gewaltig zu erhöhen. Die Fabrik hat in Friedenszeiten mehr als 50 Prozent ihrer Produktion an vegetabilischen Ölen nach Österreich exportiert und die in Ungarn nicht gangbaren Aushilfsorten nach Deutschland zur Ausfuhr gebracht. Der Betrieb steht gegenwärtig unter militärischer Leitung und beschäftigt sich mit der Verarbeitung heimischer Ölsorten zu Öl und Kuchen und mit der Raffination von vegetabilischen Ölen für technische und Speisewecke. Die Firma hat bis heute insgesamt zwei Millionen Kronen Kriegsanleihe gezeichnet und sich überdies auf humanitären Gebieten für Kriegsfürsorgezwecke ganz hervorragend beteiligt.

Bihar-Egglágher Oelindustrie A.G.

Die große Steigerung der industriellen Tätigkeit, die im Kriege infolge der Ausbesserungsstrategie Englands notwendig geworden, bedingt das Vorhandensein der Mineralölprodukte. Kein Exploitationsmotor konnte ohne Benzin im Gange erhalten werden, Tausende von Kraftwagen benötigten diesen Treibstoff, Rohöl- und Gasolmaschinen können ohne Gasol nicht in Betrieb gehalten werden, jede Maschine muß geschmiert werden. Die Bahnen sind von dem Vorhandensein von Schmiermitteln für die Zylinder und Achsen und von Beleuchtungsmaterial für die Wagen abhängig. Ungarn war bei Kriegsausbruch in dieser Beziehung für die erste Zeit durch Vorräte der heimischen Raffinerien einigermaßen gesichert. Der Einbruch der Russen in Galizien bewirkte jedoch die Absperrung jeder Rohölfuhr von Borslaw, so daß nur die Aufarbeitung der Halbfabrikate und der auf alle Weise angebotene Import aus Rumänien offen blieben. Die ungarische, sehr bescheidene Rohölproduktion kann nur einen geringen Teil unseres Konsumbedarfes decken. Die zum Konzern der Bihar-Egglágher gehörenden Raffinerien in Mezötelek, Orsova und Satoraljauhely und die Benzinfabrik der Dea A.G. in Budapest hatten in diesen schweren Zeiten dem Staat und der Volkswirtschaft überaus wichtige Dienste zu leisten. Dem Import von Mineralölprodukten aus Rumänien wurde das größte Augenmerk zugewandt und bedeutende Mengen von Petroleum und insbesondere Gussöl für die Wagen eingeführt. Die siegreiche Offensive im Mai 1915 brachte auch die galizischen Rohölgebiete wieder in den Besitz der verbündeten Zentralmächte. Der vom Kriegsministerium in die Wege geleitete Rohölabschub ermöglichte den Raffinerien der Bihar-Egglágher die Wiederaufnahme des Betriebes und damit die Erzeugung aller für den Krieg unentbehrlichen Mineralölprodukte. Es ist dem Unternehmen möglich geworden, dem Betriebe der ungarischen Staatsbahnen bedeutende Mengen aus galizischem Rohöl hergestellter Zylinderöle, das vor dem Kriege ausnahmslos aus Amerika importiert wurde, zur Verfügung zu stellen, und hiedurch den weitest größten Teil des